



Foto: Stanislas Guigui

ZU WELCHEM STAMM gehören Sie?

→ von Christine Ax



Ganz vorsichtig hebt die schöne junge Frau in meinem Badezimmer ihre Oberlippe an. In der rechten Hand hält sie eine Stahlkanüle. Es ist verdammt schwierig, die stählerne Spitze ruhig und präzise zu führen, da der Spiegel jede Bewegung seitenverkehrt zeigt. Endlich glaubt sie, das Objekt an die richtige Stelle geführt zu haben, und sticht entschlossen zu. Durchsticht das zarte Häutchen, das ihre Oberlippe mit dem Zahnfleisch der Kieferhöhle verbindet.

Schmuck kennt scheinbar keine Grenzen: Make-up, Farben und Lacke aller Art, Frisuren, Bärte, künstliche Leberflecken, Aufkleber, Hennamalereien, Haarfärbemittel und falsche Haare, Bänder, Flechtwerk, Ringe an Armen und Beinen, Broschen, Masken, Federn, Schuhe, Korsetts und Dessous: Sie alle schmücken uns, ohne den Körper zu verletzen. Und doch ist dies alles nicht genug.

Noch in den 50er oder 60er Jahren wurden Piercings und Tattoos gewissen Milieus zugeordnet (Seeleute, Gefängnisinsassen u.a.). Beide Arten des Körperschmucks sind heute ziemlich normal. Bankangestellte, CEOs und Politiker mit Piercings sind allerdings nach wie vor selten. Doch wer weiss? Man sieht ja nicht alles..



Das Mädchen in meinem Bad flucht: Die Wunde tut weh und blutet. Nun greift sie zu dem bereit liegenden Ring aus Chirurgenstahl und schiebt ihn durch das blutende Fleisch. An seinem Ende ist ein glitzernder Stein. Er wird – wenn alles gut geht – bei jedem Lächeln zwischen ihren Schneidezähnen zu sehen sein.

Tattoos gehörten bis vor kurzem nicht in unseren Kulturkreis. Aber die Welt ist bunt: Tut Ench Amun ist auf seiner berühmten goldenen Sarkophagmaske mit einem Ohrläppchenpiercing zu sehen. Die Ägypter durchstachen hauptsächlich Ohren. Azteken und Maya applizierten Naturmaterialien durch und unter die Haut. Intimpiercings werden Indien und dem Kamasutra zugeschrieben. In Afrika gibt es einen Stamm, dessen Frauen sich mit Hilfe von Ringen so lange Hälse wachsen lassen, dass sie an einem gebrochenen Genick sterben, nähme man sie ihnen ab. Andernorts lieben Männer den Fettsteiss so sehr, dass Frauen ihn sich wachsen liessen. Japanerinnen wurden lange die Füße verkrüppelt. Und bei uns war die Wespentaille so beliebt, dass Frauen ein Korsett trugen, das die Atmung zur Qual machte.



Na bitte: Der Stahlring passt. Aber die blöde Klemmkugel nicht. Eine gute Stunde versucht die junge Frau in meinem Bad vergebens, eine Klemmkugel zwischen den Enden des Stahlrings zu befestigen. Als sie aus dem Bad kommt, ist die Oberlippe stark geschwollen. Sie hat den Stichkanal mit einem Ohrenpiercing gefüllt, weil dessen Stahlnadel dünn genug war. Jetzt bereut sie, das Piercen selber in die zitternden Hände genommen zu haben. Morgen geht sie in ein Piercingstudio oder notfalls zum Arzt und hofft, dass die Verletzung sich bis dahin nicht entzündet.

Wir sind inzwischen sehr tolerant. Man könnte auch sagen: Es hat sich eine gewisse Gleichgültigkeit breit gemacht. Die Mütter von heute haben immer öfter selber ein Piercing und wissen ganz genau, dass sie gegen die wilde Entschlossenheit ihrer Kinder nicht ankommen. Und was ist schon ein Piercing, gegen die allgegenwärtigen Realitäten des Schönheitswahns, zu dem die moderne Chirurgie und Fernsehsendungen inspirieren? Aufgespritzte Lippen in Promigesichtern, künstliche Busen und mit Eigenfett aufgespritzte «glutei maximae» (Pomuskeln) bewegen sich gekonnt auf den Bühnen, die die Welt bedeuten. Und dann gibt es auch noch das weite Feld religiös motivierter Intimver- ➡



stümmelungen: Bei jungen Männern offiziell erlaubt. Bei Mädchen verabscheut und verboten.

Stars wie Angelina Jolie oder Michael Jackson, machten schon vor vielen Jahren den martialischen Umgang mit dem eigenen Körper vor. Jolie wurde früh als tätowierte Selbstverletzerin ins Filmgespräch gebracht und liess sich jüngst aus gesundheitlichen Gründen beide Brüste amputieren. Jackson brauchte viele Operationen um sich von einem dunkelhäutigen Jungen mit breiter Nase und krausen Haaren zu einem schmallippigen, spitznasigen Weissen mit weiblichen Zügen ummodellieren zu lassen. Über 16 Millionen Schönheitsoperationen wurden 2007 in den USA ausgeführt. Immer mehr Frauen gehen mit Jolie-Lippen, harmlosen Stupsnasen und ausladenden Oberweiten durch die Welt.

Die Lust an Monströsem und Fremdem ist nicht neu. Die Gründer des Hamburger Zoos Hagenbeck machten ihr Vermögen mit «Völkerschauen»: Eingeborene wurden ebenso gerne ausgestellt, wie Missgeburten und Menschen mit Elefantitis. Heute bedienen Privatsender den ungebrochenen Voyeurismus.

Der Wettbewerb um die Aufmerksamkeit der Medien ist hart. Wer als «body modifier» Geld verdienen möchte, muss sich Hörner oder Elfen-Ohren wachsen lassen oder ausgefallene Brandzeichen tragen. Erik Sprague ist als Lizardman bekannt geworden. In seinem Mund blitzen spitze, geschliffene Zähne. Er kann die beiden Teile seiner gespaltenen Zunge umeinander wickeln. Und er hängt sich an

den Ohren an einem Betonklotz auf. Sein Körper ist komplett grün tätowiert. Er ist eine menschliche Echse, ein lebendes Kunstwerk.

Stalking Cat kann mit Reisszähne fletschen und mit Barthaaren schnurren. Er hat Raubtierstreifen auf der Haut. Der Schweizer Journalist Etienne Dumont lässt tief blicken: Durch ein Loch am Kinn kann man seinem Unterkiefer sehen und seinen bunten Kopf schmücken zwei Hörner. Das sind Extreme.

Normal ist anders: In Deutschland hatten Anfang 2000 40 Prozent aller Mädchen und 27 Prozent aller jungen Männer zwischen 14 und 24 Jahren ein Piercing. Jeder Fünfte ist mit einem Tattoo verziert. Angefangen hat es mit Punks, die sich Sicherheitsnadeln durch die Haut steckten. Dass Tattoos, Piercings, Implantate, Brandzeichen oder selbst erzeugte Narben bald so verbreitet sein würden, haben wir uns nicht vorstellen können.

Dieser Trend wird unter anderem von Psychotherapeuten und Medizinern untersucht. Sie müssen «normalen» Körperschmuck von «Selbstverletzendem Verhalten» (SsV) unterscheiden, das unter jungen Frauen verbreitet ist. Wie kann ein Arzt wissen, ob ein Mädchen, das mit drei oder fünf Piercings vor ihm sitzt, zu den Normalen gehört oder ob die Piercings Anzeichen für ein Borderline-Syndrom oder Depressionen sind, die als Auslöser für SsV gelten?



Als ich das Mädchen aus meinem Badezimmer das nächste Mal sehe, ist die Lippe abgeschwollen.

Wenn sie lächelt sieht man einen kleinen Glitzerstein. Ihre Ohrfläppchen schmücken drei Piercings, ein Piercing befindet sich an der Nase und an der Unterlippe rechts und links befinden sich «snakes». Seit kurzem hat sie auch ein Intimpiercing. Oberhalb der Klitoris. Sie findet es «nur geil».

«**Piercings in den inneren vaginalen Bereichen** sind u.a. das bekannte *Prinzessin Albertina*, welches wie der *Prinz Albert* durch die Harnröhrenöffnung zur Vaginalöffnung gestochen wird», heisst es auf der Website **www.meinpiercing.de**: «Es gibt auch Piercings direkt durch die Klitoris (*Isabella* waagrecht und *Triangel* senkrecht). Beliebt ist auch noch das Klitoris-Vorhautpiercing, dabei kann man ein Barbell, einen Ring, einen Bullenring, aber auch ein Fake-Plug einsetzen lassen. Gestochen werden sollte es aber erstmal mit einem Barbell.»

Die Grenzen dessen, was erlaubt und was normal ist, sind beweglich. Wer sagt uns, dass das Ende absehbar ist? Wie wäre es z.B. mit regelmässigem Brustbügeln? Ein beliebtes Verfahren, um bei jungen Mädchen das Wachstum der Brüste zu hemmen. Oder mit Schädeldeformationen? Schädelverformungen durch Bandagieren war in Asien zeitweise sehr beliebt. Der französische Arzt Delisle berichtet Ende des 19. Jahrhunderts von Schädelverformungen in den französischen Departements Haute-Garonne und



Seine-Maritime. Seinen Schätzungen zufolge besaßen 15 Prozent der Männer und 10 Prozent der Frauen verformte Schädel. Schmale Schädel hielt man dort für ein Zeichen adliger Geburt.

Normalerweise halten Ärzte und Psychotherapeuten Piercing und Tätowierung heute nicht für selbstverletzendes Verhalten. Obwohl Branding, Ritzen und Selbstamputation durchaus Züge davon haben. Das Deutsche Ärzteblatt berichtet allerdings, dass Drei Viertel der befragten Männer und die Hälfte aller Frauen, die sich tätowieren oder piercen lassen, Opfer von Gewalt waren. Sie suchen den Schmerz, um Traumata und negative Emotionen zu bewältigen. Aber verstümmeln wollen sie sich nicht und auch nicht suizidieren.¹

Selbstverletzendes Verhalten ist ein Frauenthema: 70-80 Prozent aller Selbstverletzte sind weiblich. Wen es interessiert: Das Internet ist voller Foren², auf denen sich junge Mädchen über selbstverletzendes Verhalten austauschen. Niemand weiss, ob sie tatsächlich davon abhalten oder nicht vielleicht doch erst die Legitimation dafür liefern, sich so etwas anzutun. Eine naheliegende Erklärung für den extrem hohen Frauenanteil ist die Tatsache, dass Mädchen und junge Frauen es auch heute noch sehr schwer haben, sich mit ihrem Körper und der Frauenrolle anzufreunden. Die Gehirnwäsche, der sie durch die Werbung ausgesetzt sind, ist effektiver denn je. Wer dick ist, hat nicht nur ein Problem – er oder sie ist das Problem.

1 www.aerzteblatt.de/archiv/57550/Selbstverletzendes-Verhalten-Ruf-nach-Hilfe-und-Unterstuetzung2
2 verstecktescham.de

Während junge Männer sich über jeden Zentimeter freuen, den sie nach der Pubertät an den richtigen Stellen zunehmen, sehen sich junge Frauen nach den Millimetern, die sie *nicht sind*. Versuchen sich dort zu dematerialisieren wo Weiblichkeit nicht erwünscht ist und arbeiten hart daran, andere, begehrtete Stellen aufzublasen. Wir haben es mit Körperkonzepten gegenüber dem anderen Geschlecht zu tun, die erschrecken. Dies geht einher mit einer Pornografisierung von Sprache in der Musikkultur und im Internet.



*Wenn das Mädchen in meinem Badezimmer gross ist und Geld hat, will sie sich eine Po-Vergrößerung gönnen. Das findet sie ganz besonders «geil».*¹

Aglaja Stirn ist Expertin in Sachen Körperschmuck. Sie war lange Zeit Leiterin der psychosomatischen Abteilung an der Universitätsklinik in Frankfurt und arbeitet heute in Hamburg. Sie forscht über Körperschmuck und legte erst kürzlich die Ergebnisse einer repräsentativen Umfrage vor:

41 Prozent aller jungen Frauen unter 24 haben Tattoos oder Piercings. 38 Prozent aller jungen Frauen haben ein oder mehrere Piercings an Augenbrauen, Ohrmuscheln, Lippen, Zunge, Nase, Nabel, Brustwarzen oder Genitalien. Junge Männer bevorzugen Tattoos. Es spielt dabei keine Rolle, ob die Befragten in den alten oder in den neuen Bundesländern leben oder wie hoch das Einkommen ist. Es handelt sich nicht um ein «Unterschichtenphänomen» wie manche bisher noch glaubten.

Statistisch auffällig ist allein die Tatsache, dass junge Arbeitslose doppelt so häufig gepierct sind, wie junge Männer in Beschäftigung oder Schü-

lerInnen. Der früher gerne unterstellte Zusammenhang zwischen erotischen Piercings und Sadosomachismus lässt sich nach Ansicht der Hamburger Expertin nicht aufrechterhalten. Sie hält Körperschmuck für einen eindrücklichen Bestandteil einer betont körperorientierten Lebensweise. Ausdruck eines Lebensgefühls, das von einer Lust an Provokation und der Ausformung einer neuen Ästhetik getrieben sei.

Kein Wunder also, dass das Piercing heute auch in besseren Kreisen ein beliebtes Geschenk zum Abitur ist. Es scheint, dass Heranwachsende Piercings oder Tattoos heute immer öfter nutzen, um besonderen Lebensmomente zu „verewigen“. Man geht als «Gezeichnete» durch die Welt. Womit sich das Tattoo und das Piercing auch als eine Art «Initiationsritus» einordnen liesse.

Nehmen das Piercen oder andere invasive Körperschmuckvarianten suchtähnliche Züge an, hält die Hamburger Expertin Aglaja Stirn, eine misslungene Identitätssuche allerdings für wahrscheinlich. Dann könne die Ursache in psychischen Konflikten zu finden sein.

Immerhin ist unser Körper das Einzige, über das wir auch dann Macht haben, wenn wir uns dem Leben als Ganzem gegenüber völlig machtlos fühlen. Es muss uns also nicht wundern, dass der Körper heute soviel ertragen muss. Für eine Beurteilung entscheidend könnte sein, ob wir uns diesen blutigen Ritualen in einem Akt der Freiheit oder in einem Akt der Notwendigkeit zuwenden. Doch wer kann das heute noch unterscheiden?

